

Ist die VG Seeg bald Geschichte?

Der Seeger Gemeinderat will einen Verbleib in dem Verbund aus sechs Gemeinden auf den Prüfstand stellen. Was die Gründe für diesen Schritt sind.

Von Matthias Matz

Seeg Fast 48 Jahre nach ihrer Gründung steht die Verwaltungsgemeinschaft (VG) Seeg in ihrer jetzigen Form womöglich vor dem Aus: Bis Mai will der Seeger Gemeinderat prüfen und entscheiden, ob die Gemeinde Mitglied bleibt oder den Zusammenschluss aus sechs Gemeinden verlässt. „Wir wollen uns in den nächsten Wochen anschauen, ob das in dieser Sechser-Konstellation passt“, kündigte Bürgermeister Lorenz Schnatterer im Gespräch mit unserer Redaktion an. Auch wenn noch lange nichts entschieden ist – aus Sicht des Rathauschefs hätte ein Austritt aus der VG Vorteile. „Ich gehe davon aus, dass es sinnvoll sein könnte.“

Bei einer Verwaltungsgemeinschaft handelt es sich um einen Zusammenschluss benachbarter Gemeinden aus demselben Landkreis. Sie erfüllt öffentliche Aufgaben und soll die Leistungs- und Verwaltungskraft ihrer Mitglieder stärken, so die Idee dahinter. Politisch bleiben diese allerdings eigenständig. Eingeführt wurde die VG in Bayern 1971 als Bestandteil der Gebietsreform. Nachdem in Fischen im Oberallgäu 1973 die erste VG entstand, folgten zahlreiche weitere. Am 1. Mai 1978 schlossen sich im Ostallgäu schließlich auch die Nachbargemeinden Seeg, Lengenwang, Hopferau, Wald, Eisenberg und Rückholz zur VG Seeg zusammen.

Diese Konstellation steht nun auf der Kippe. Wie Bürgermeister Schnatterer exklusiv gegenüber unserer Redaktion ankündigte, soll der jetzige Gemeinderat noch vor der Bildung des neuen Kommunalparlaments im Mai prüfen und entscheiden, ob Seeg als größtes Mitglied und Sitz der VG-Geschäftsstelle mit Geschäftsleitung, Kämmerei, Bau- und Personalamt in dem Zusammenschluss bleibt oder seinen Austritt beantragen wird. „Wir wollen uns anschauen, wie es für Seeg langfristig am vernünftigsten ist.“ Seine Kollegen in der VG habe er über diesen Schritt bereits informiert.

Dass man die Mitgliedschaft prüfe, bedeute zunächst einmal aber noch keine Entscheidung, betonte Schnatterer. Komme der Gemeinderat aber zu dem Ergebnis, dass es besser sei auszutreten, werde man einen entsprechenden Antrag beim Landratsamt und der Staatsregierung stellen. Dort werde dann geprüft, ob ein Austritt möglich ist. Der Prozess bis zum Vollzug könne sich so zwei bis drei Jahre hinziehen.

Einen konkreten Anlass, die VG-Mitgliedschaft jetzt auf den Prüfstand zu stellen, gibt es laut Schnatterer nicht. „Es gibt nicht deneinen Grund, aber viele kleine Sachen ergeben ein Bild“, sagte er. Unter anderem gehe er davon aus, ohne VG-Mitgliedschaft schneller zu Entscheidungen zu kommen. „Wir sind handlungsfähiger und können schneller Beschlüsse herbeiführen.“ In der VG muss sich Seeg dagegen zunächst zeitaufwendig mit fünf weiteren Gemeinden abstimmen und auf ein gemeinsames Vorgehen einigen - etwa beim Aufstellen des VG-Haushalts.

Dieser werde zunächst durch die sechs Bürgermeister, Kämmerei und Geschäftsstellenleiter vorbesprochen, erläuterte er. Anschließend erfolge in jeder Gemeinde eine Vorbesprechung mit den jeweiligen Gemeinderäten aus dem VG-Ausschuss oder dem gesamten Rat. Danach müsse erneut eine VG-Sitzung mit den Mitgliedern aus den jeweiligen Mitgliedsgemeinden stattfinden, in der der Haushalt beschlossen wird. Doch damit nicht genug: Der schon beschlossene VG-Haushalt muss anschließend wieder in jeden gemeindlichen Gesamthaushalt eingebettet werden und den Planungs- und Entscheidungsweg nochmals durchlaufen.

Daneben gebe es Doppelstrukturen beim Personal. „Mit der VG zusammen sind wir von der Verwaltungsgröße her ein Kleinunternehmen“, sagte Schnatterer.

Hinzu kommen die Kosten. Mit einer Umlage ist jede Mitgliedsgemeinde an der Finanzierung der VG beteiligt. Als größte Gemeinde in dem Verbund musste Seeg im vergangenen Jahr dafür rund 625.000 Euro aufbringen, rechnete er vor. Ob ein Austritt die Kommune günstiger kommt, sei ein Bestandteil der anstehenden Untersuchung. „Das bleibt zu prüfen.“ Ein weiterer Grund, über eine Fortdauer der VG in ihrer jetzigen Form nachzudenken, sei der Zeitpunkt. Bei den Wahlen im März werden Eisenberg, Hopferau und Wald neue Bürgermeister bekommen. Und in Lengenwang ist es durchaus denkbar, dass sich der derzeitige VG-Geschäftsstellenleiter Peter

Hartl gegen Amtsinhaber Albert Schreyer durchsetzen wird. Die Karten würden also neu gemischt. Außerdem werden in einigen Mitgliedsgemeinden die Gremien wegen des Bevölkerungswachstums – etwa in Rückholz und Seeg – größer werden. „Wenn ich es langfristig sehe, muss man die Betrachtung jetzt machen“, sagte Schnatterer.

Dass Seeg ohne die VG klarkommt, davon ist er überzeugt. Allein schon von ihrer Größe und Leistungsfähigkeit her seien Gemeinde und Verwaltung dazu in der Lage. Immerhin sei die stetig wachsende Kommune mit über 3000 Einwohnern allein größer als die VG Stötten mit Stötten und Rettenberg zusammen.